

**Land stärken, Leben fördern, Glauben säen**

## **10 Leitsätze zur Landpastoral**

### **Vorwort**

#### **Stärken des ländlichen Raumes**

Die Kirche vor Ort hat im Dorf Gewicht und genießt Ansehen, selbst wenn die Bindungskraft schwindet. Im ländlichen Raum ist der durch das Kirchenjahr ritualisierte Jahreslauf von größerer Bedeutung als in den Ballungszentren. Die Identifikation der Bewohner mit ihrem unmittelbaren Lebensumfeld ist auf dem Land tendenziell stärker ausgeprägt als in der Stadt. Dies wiederum führt dazu, dass die soziale Kompetenz sowie die Bereitschaft zum Engagement auf dem Land immer noch hoch sind, auch in der Kirche vor Ort.

#### **Veränderungen auf dem Land**

Der ländliche Raum ist gekennzeichnet und geprägt von Vielfalt und verschiedenen Strukturmerkmalen. Typisch für den ländlichen Raum ist vielerorts der Verlust an Infrastruktur. Dieser Verlust, der einher geht mit einer zunehmenden Zentralisierung, vollzieht sich auch in der Pastoral. Zwar sind auch in den Städten immer größer werdende Einheiten zu finden, die Auswirkungen dieser Situation sind auf dem Land jedoch gravierender. Die Wege sind weiter und die Möglichkeiten, diese Wege zurück zu legen, eingeschränkter. Lebensräume im städtischen Kontext sind eng miteinander verflochten. Im ländlichen Raum ist durch die räumliche Trennung der dörflichen Wohnbereiche auch eine Trennung der Lebensräume wahrnehmbar.

#### **Katholische Landvolkbewegung**

Die Katholische Landvolkbewegung (KLB) engagiert sich aus ihrer christlichen Verantwortung für die Menschen im ländlichen Raum. Sie will die Stärken aufgreifen und die Herausforderungen angehen. Dabei steht die gemeinsame Suche nach Wegen für ein zeitgemäßes und lebendiges Christentum in den Dörfern im Zentrum ihrer Arbeit.

Sie ist eine Bildungs- und Aktionsgemeinschaft für landpastorale Anliegen und die Weiterentwicklung der Landpastoral in Deutschland. Die KLB bemüht sich um eine gute Information und Motivation ihrer Mitglieder und ermutigt alle, sich vor Ort als Gruppe oder Einzelne für ein Klima der Menschenfreundlichkeit und Hilfsbereitschaft einzusetzen.

Aus ihrer Arbeit und in ihrer Sorge um eine zukunftsweisende Landpastoral hat die KLB folgende Leitsätze entwickelt:

### **1. Das Potenzial der Menschen auf dem Land sehen und wertschätzen**

Die hohe Bereitschaft der Christen auf dem Land sich ehrenamtlich zu engagieren ist ein wertvolles, aber auch zerbrechliches Gut.

Wer dieses Potenzial nutzen will, muss einen Rahmen anbieten, in dem die Mitwirkenden sich menschlich bereichert fühlen, ernst genommen werden und inhaltlich mitgestalten können.

Auf viele Herausforderungen der Pastoral kann die Lösung nicht von oben her und für alle gleich gefunden werden. Es braucht das Vertrauen, dass die Menschen vor Ort Lösungen finden, gemäß dem Subsidiaritätsprinzip der Katholischen Soziallehre.

## **2. Vom Geschenk vielfältiger Charismen ausgehen**

Die ehrenamtlich Engagierten sind oft mit dem traditionellen Programm voll ausgelastet und es gibt wenige Freiräume für kreative Antworten auf neue Herausforderungen. Ausgangspunkt für ihr Engagement soll die Gabe des Geistes sein, die einem Jeden geschenkt wird, damit sie anderen nutzt (1 Kor 12,7). Die Kernfrage muss also lauten: „Welche Menschen mit welchen Fähigkeiten, Stärken und Interessen gibt es, um Kirche vor Ort mitzugestalten und mit Leben zu füllen?“

## **3. Die Leitungsaufgaben neu beschreiben**

Angesichts größer werdender Seelsorgeeinheiten müssen pastorale und organisatorische Aufgaben und Zuständigkeiten, die sinnvoll nur vor Ort geschehen können, klar beschrieben werden. Es braucht in jedem Dorf verbindliche Ansprechpartner, denen Aufgaben verantwortlich übertragen werden. Dies muss den Menschen im Dorf transparent kommuniziert werden. Dazu zählen wir auch Leitungsaufgaben.

Das Verhältnis von Hauptamt und Ehrenamt muss dabei jeweils gut geklärt werden. Priester, Diakone, Gemeinde- und Pastoralreferenten sollten ihre Aufgabe immer stärker im Qualifizieren, Begleiten und in der Förderung von Vielfalt und eigenständigem Handeln vor Ort sehen.

## **4. Sich auf vielfältige Formen der Glaubenserfahrung einlassen**

Im Bereich von Liturgie und Spiritualität müssen Laien und Priester lernen und dazu ermutigt werden, sich neben der Eucharistie und den klassisch noch praktizierten Andachtsformen, sich auch auf andere – von Laien getragene – Ausdrucks- und Feierformen einzulassen.

Menschen von heute haben oft einen sehr unterschiedlichen Zugang zum christlichen Glauben. Manche suchen noch danach. Deshalb stellen vielfältige Ausdrucksformen des Glaubens einen großen Reichtum dar.

Dazu zählen: Wortgottesfeiern, Kinder- und Jugendliturgien, Tagzeitenliturgie, Taizégebet, Weltgebetstag aber auch Bibelteilen, Exerzitien im Alltag, Agapefeiern und viele Formen des im Glauben unterwegs sein

## **5. Ökumenisches Bewusstsein stärken**

Die KLB bemüht sich im Vertrauen auf Gottes Geist um eine lebendige ökumenische Gemeinschaft. Sie zeigt Interesse und Offenheit für Anliegen, Begegnungen und Veranstaltungen der Ökumene und geht mit Mut und Zuversicht den Weg zur Einheit der Christen. Die gegenseitige Ergänzung, Entlastung und Bereicherung durch die allen Getauften geschenkten Gaben des Heiligen Geistes sind unverzichtbar. Wir wünschen

uns dafür mehr Mut, sowohl von den Christen vor Ort als auch von allen kirchlichen Entscheidungsträgern.

## **6. Das Wohl des ganzen Dorfes im Blick haben**

Wir erwarten von den in der Pastoral Verantwortlichen die Bereitschaft, die heutige Lebenswirklichkeit des ganzen Dorfes wahrzunehmen. Dies ist der Boden, auf dem das Evangelium Früchte hervorbringt und in die ländliche Kultur eingeht. Die in der Kirche Engagierten lernen so über den Kirchturm hinaus zu denken und neben der „Bestellung des Pfarrgartens“ den Blick in Richtung Dorfgemeinschaft zu weiten.

## **7. Das Zusammenwirken von Kirche und Kommune stärken**

Die kirchlich Engagierten – vor allem in den Gremien – sollen die Kommune als Partnerin aktiv suchen und mit ihr zusammenarbeiten. Kirche und Kommune tragen eine gemeinsame Verantwortung für den ländlichen Raum. Vieles, was für ein gutes Leben auf dem Land in Zukunft wichtig ist, lässt sich nur gemeinsam angehen. Dabei muss darauf geachtet werden, dass wirklich alle Gruppierungen - auch alle kirchlichen - zusammenarbeiten.

Wenn Vernetzung gelingen soll, braucht sie Verantwortliche, die mit dem nötigen Zeit- und Finanzbudget ausgestattet, Vernetzung in Gang bringen und sie auch längerfristig lebendig halten.

## **8. Sensibel werden für den diakonischen Auftrag**

Auch in den Dörfern gibt es vielerlei soziale Probleme. Beispielhaft seien hier genannt: versteckte Armut, Vereinsamung, innerfamiliäre Konflikte, unzureichende Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen. Es braucht der örtlichen Situation angepasste Wege, um diese Menschen wahrzunehmen und diskrete und effektive Unterstützung anzubieten. Das ist Auftrag derer, die in der Kirche vor Ort Verantwortung tragen oder sich dort engagieren. Wir sehen darin auch Chancen, Menschen zum Engagement zu bewegen, die bisher kirchlich nicht aktiv sind.

## **9. Die Schöpfungsverantwortung leben und fördern**

Bei allem, was in der Kirche vor Ort unternommen wird, muss die Verantwortung für die Schöpfung im Blick behalten werden. Die Menschen vor Ort entsprechend zu sensibilisieren ist eine ständige pastorale Aufgabe.

## **10. Räume für Begegnung erhalten und neu schaffen**

Die Zentralisierung in den großen Seelsorgeeinheiten darf nicht zu einem Verlust an Begegnungsorten führen. Es gilt Sorge zu tragen, dass es an jedem Ort angemessene Möglichkeiten gibt, damit Menschen ihrem Bedürfnis nach Begegnung, Austausch und Gottesdienst nachkommen können (Bürgerhaus, Mehrgenerationenhaus, Jugendtreff, Dorfwirtschaft ... ). Das ist eine Aufgabe für alle am Dorfgeschehen beteiligten Menschen, insbesondere für die Verantwortungsträger.

**Verabschiedet am 25. April 2015 in LVHS Freckenhorst**